

Beitrag zum Literaturwettbewerb 2025 „200 Jahre Braille – Gemeinsam mehr sehen“ des Blinden- und Sehbehindertenverbandes Österreich

Tastgedanken

Georg tastet mit beiden Zeigefingerkuppen die Pappkarte ab, auf der sein Name geschrieben steht. So macht er es immer, wenn er mit etwas konfrontiert wird, was sein Augenlicht betrifft. Diesmal nimmt er sie zur Hand, während er das Schreiben des Klinikums zur Augen-OP-Vorbereitung liest. Das Kleingedruckte der Haftungsausschlüsse liest er nicht mehr, denn er hat keine Angst mehr vor dem Erblinden.

Das ist so, seitdem er ein Jahr im Berufsförderungswerk für Sehbehinderte verbracht hat. Obwohl es schon lange her ist, erinnert sich gut daran. Nie zuvor und danach im Leben hat er eine derartig ruhige Zeit mit so vielen achtsamen Menschen um sich herum verbracht. Nie war sein Leben davor und danach so aufgeräumt und klar strukturiert. Man muss das selbst erlebt haben, um zu verstehen, warum dort niemand Krach macht oder laut spricht. Und warum alles immer penibel aufgeräumt ist und seinen festen Platz hat.

Beim Ertasten seines Namens denkt Georg zurück an die Menschen mit denen er damals seine Zeit verbrachte. Er bedauert, dass er mit keinem von ihnen mehr Kontakt hat. Aber so ist es, wenn man diesen Ort wieder verlässt. Man baut schnell intensive Freundschaften mit fremden Menschen auf und dann bricht der Kontakt ebenso schnell wieder ab. Weil danach ein neues Kapitel des Lebens aufgeschlagen wird.

Georg denkt zurück an Peter, der ihm diese Karte zum Abschied schenkte. Beide waren vorher in ihrem Beruf sehr erfolgreich und hatten einen schweren Arbeitsunfall erlitten. Peter hatte weniger Glück. Er erblindete; Georg trug nur eine Sehbehinderung davon. Sie sahen sich tagsüber nur zu den Mahlzeiten, denn sie hatten ein unterschiedliches Programm. Georg trainierte sein Sehvermögen und bewarb sich für Praktika in Jobs, die für Sehbehinderte geeignet sind. Peter lernte, mit den Hilfsmitteln für Blinde umzugehen. Und er lernte die Braille-Schrift.

Georg schließt die Augen und erinnert sich bei jedem neuen Ertasten der erhabenen Punkte unter seinen Zeigefingern, wie er Peter darum beneidete, dass er diese Schrift lernen durfte. Er ahnt, dass er es irgendwann bereuen könnte, dass er die freie Zeit dort nicht nutzte, um sie auch zu lernen. Denn es ist nicht unwahrscheinlich, dass seine Sehkraft im Alter stark nachlassen wird. Wie es Peter wohl gehen mag?

25.5.2025 - Andreas R. Crüsemann